
Persistenter Identifier: 122679016
Titel: Kommentar - Pragmatismus
Ort: Freiburg im Breisgau
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122679016/1/>

F. Schaub, Die kath. Caritas u. ihre Gegner (1909); F. Auer, A. F. Ozanam (1913); W. Diefe, Wohlfahrtspflege u. Caritas (1914); F. Krotz, Kirchl. Handb. (kath.); J. Schneider, Kirchl. Jahrb. für die evang. Landeskirchen Deutschlands; F. Prieb, Kirchl. Handb. (evang.); F. Gerzig, Die wissensch. Moral u. ihre Lehrweise (1910); J. Dillinger, Kirchl. u. staatl. Armenpflege (1912); G. Dieffel, Die unerschöpfli. Goldgrube (1905; schön u. volkstümlich); für Unterrichtszwecke: F. Dilschheid, Soziale Frage u. werklät. N. f. Schule u. Haus (*1912).

[F. Dilschheid.]

Nacktkultur. Die Gegenwart treibt einen Kultus der Nacktheit, wie er in den Perioden stärksten Verfalls einzelner Länder, z. B. in Frankreich vor der Revolution, kaum eifriger gepflegt worden ist. Frühere Erscheinungen ähnlicher Art werden auch noch dadurch überboten, daß man diese N. in die Erziehung hereinzubringen versucht. Die „sittliche Abhärtung“, um derenwillen man die N. in der geschlechtlichen Erziehung (s. d.) gepflegt wissen will, ist ein zu gewagtes Experiment. Der alte Erziehungspraktiker Ludwig Auer sagt darüber in seinem Büchlein über die geschlechtliche Erziehung, man werde doch nicht durch Verabreichung von Gift gegen Giftaufnahme „abhärten“ wollen. — Von der Gefährdung der Jugend durch die heutige Propaganda der Nacktheit in Postkarten, Albums, Zeitschriften, sonstigen „Bilder“-werken, ferner auf der Bühne, die leider immer mehr wahl- u. aufsichtslos auch der Jugend zugänglich wird, soll hier nicht gehandelt werden (vgl. darüber den Art. Schundliteratur u. Schmutznach). „Sittlicher Jugendschutz“ tut nach dieser Richtung ebenso not wie die übrigen einschlägigen Bestrebungen; er muß die Propylage bilden für die Heimerhaltung des nachwachsenden Geschlechts.

Hier ist zu sprechen von den Formen, in denen die N. unter Vorkürzung von heilsamen Reformen in die Erziehung einzudringen sucht. Die übertriebene Vorliebe für geschlechtliche Aufklärung (s. d.) hat dazu geführt, daß — noch dazu besonders von Frauen (Maria Lischnewska)! — die Vorkürzung u. Vespredung des nackten Körpers unter besonderer Hinlenkung auf die Geschlechtssteile im öffentlichen Unterrichte gefordert wurde. Ja schon Sechsjährigen wollte man Modelle des Körpers samt den Geschlechtssteilen demonstrieren. Baskow u. die andern philanthropischen Erzieher wurden damit überholt, aber die Ablehnung war auch eine sehr weitgehende. Durch die ganze deutsche Lehrerpresse jeder Richtung wurde z. B. der Vorschlag einer Lehrerin, die Nacktmodelle Kindern in der Volksschule vorzuführen, zum Teil in der schärfsten Form zurückgewiesen.

In anderer Weise tritt die N. an die Schule heran durch die Forderung des Nacktturnens. Pudor ist der Hauptverfechter der Idee, auf den Kunstlerziehungstagen wurde sie von einzelnen Rednern vertreten, u. manche Kreise der Turnerlehrerschaft sympathisieren mit ihr. Verschiedene Vorkämpfer der N. (so z. B. wieder die Lischnewska)

fordern vollständiges Nacktsein, selbst beider Geschlechter, andre bewilligen wenigstens Schwimmbhose für Knaben u. leichte Faltenhose bei völlig nacktem Oberkörper für Mädchen. Als Gründe führt man an: Bei den körperlichen Übungen werden die Hautausscheidungen vermehrt u. durch die Kleidung zurückgehalten. Dieser Grund ist nur stichhaltig bei ungeeigneter Turnkleidung, die heute jedoch allenthalben sehr zweckmäßig gestaltet wird. Das Turnen soll ferner lehren, den Körper zu fühlen; der bekleidete Körper habe aber kein Taftgefühl. Dies ist eine Übertreibung. Die Geschmeidigkeit u. Beweglichkeit, die vernünftigerweise nur als Sinn dieses „Fühlens“ in Betracht kommt, läßt sich bei leichter Turnkleidung ebensogut erzielen wie bei Nacktheit. Schließlich wird gesagt, der Turnlehrer müsse den Körper des Zöglings bilden u. deshalb jede Bewegung genau beobachten können. Der Turnlehrer hat aber doch nicht eine Muskelstrainage im Sinne des Atrobaten vorzunehmen, od. wie dies beim orthopädischen Turnen notwendig werden kann. Er hat mit dem normalen Körper zu rechnen, muß die Wirkung einer Übung auf diesen im voraus kennen u. auch die korrekte Ausführung aller Bewegungen bei leichter Kleidung kontrollieren können. Dazu ist noch zu berücksichtigen, daß eine Reihe von Geräteeübungen, die direkte Berührung mit Eisen od. Holz nötig machen, nackt doch nicht ausgeführt werden können. Unter diesen Umständen müssen wir die turnerische N. ablehnen, umso mehr als mit ihr die treueste Hüterin von Keuschheit u. Reinheit geraubt würde: die Scham.

Literatur. A. Auer, Die Einführ. in e. richtiges Geschlechtsleben (1907); Körper u. Geist (Turnerzeitchrift), Jahrg. 1907 ff.; F. Weigl, Erzieh. u. moderner Nacktkultus (Pädag. Zeitschr., Hft 25 [1909]); F. W. Foerster, Sexualerz. u. Sexualpädagogik (*1910). [F. Weigl.]

Nägeli (Fingernägel) f. Haut (Abshn. III).

Nägeli, Hans Georg. I. Leben. N. wurde am 16. Mai 1773 zu Wehikon bei Zürich als Pfarrerssohn geboren. Der Vater pflegte eifrig den Volksgesang zur Verschönerung der Volksversammlungen u. übte ein- u. zweistimmige Lieder aus der Sammlung seines Vorgängers Schmidli: „Singendes u. spielendes Vergnügen reiner Andacht“. Vom Vater ging der Gedanke, die Musik, namentlich den Gesang zum Gemeingut des Volkes zu machen, auf den Sohn über. Dieser eröffnete 1791 in Zürich eine Musikalienhandlung nebst Musikverlag, in dem seine eignen Werke erschienen sind. Er begründete den Schweizerbund für Musikultur u. war in der Schweizerischen Musikgesellschaft eifrig tätig. Auch in Süddeutschland, so in Karlsruhe, Darmstadt, Mainz, Frankfurt, Stuttgart, Tübingen, hielt er begeisterte, lehrreiche Vorträge über Musik, die auf Beethovens Veranlassung gedruckt wurden: „Vortlesungen über Musik mit Berücksichtigung der Dilettanten“ (1825). Eine Kritik über Thibauts „Über Rein-